

## IST GOTTES WORT ERFOLGREICH?

Predigt am Sonntag Sexagesima LUKAS 8,4-8 und v 9-15



*Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete er in einem Gleichnis: **5** Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. **6** Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. **7** Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. **8** Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach*

*Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!*

***9** Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. **10** Er aber sprach: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen, damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören.*

***11** Das Gleichnis aber bedeutet dies: Der Same ist das Wort Gottes. **12** Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. **13** Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. **14** Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht. **15** Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.*

Wenn die meisten Menschen noch im Tiefschlaf sind, muss sich der Sämann um seine Arbeit kümmern. Wind und Wetter trotzierend, stemmt er sich gegen den harten Widerstand der Natur. Um seinen Arm geschlungen ist ein kleiner brauner Sack aus dem er immer wieder und wieder eine Handvoll Samen nimmt. Mit festem Blick nach vorn macht er sich an die Arbeit. In seinen Augen brennt die Zuversicht, dass etwas Gutes aus seiner Arbeit wird. Konkret kann man aber nichts Gutes oder Sinnvolles an seiner Arbeit erkennen. Da streut er den Samen, der einfach so vom Wind weggetragen wird. Auf dem Weg versammeln sich schon einige Raben, die gierig alles auffressen, was er so dahin streut. Es ist ein verzweifelttes Bild, das Jesus hier von der harten Arbeit eines Landwirtes zeigt. Gegen alle Hoffnung macht der Sämann trotzdem weiter. Nur ein Viertel landet auf gutem Boden. Und das kann man nicht einmal gleich sehen. Noch kann man nicht sehen, ob die Saat dort irgendwann von Unkraut erstickt wird, oder auf harten steinigen Boden stößt, sodass sie nicht mehr weiter wachsen kann. Es ist eine harte, kalte und undankbare Arbeit.... Die Arbeit eines Bauern. Und doch macht er weiter. Er hat den Blick und die Zuversicht, die nur die Bauern haben können. Wenns klappt,,dann aber richtig. Dann gibt es eine Ernte hundertfach ... Deshalb macht er weiter...immer noch.

Was Jesus hier beschreibt, ist keine Erfolgsgeschichte. Dabei ist uns schnell klar, was Jesus im Hintergrund mit diesem Gleichnis implizieren will. Es ist die Rede vom Bau des Reiches Gottes. Der Sämann ist nicht ein israelitischer Bauer, der sich gegen die Naturkräfte stemmt. Hier ist der lebendige Gott an der Arbeit. Und er streut, mühsam und kämpfend aber meistens erfolglos. Das Bild, das Jesus uns beschreibt, will schocken. Und ja, wir haben richtig gehört. Gottes Arbeit mit uns Menschen landet meist auf felsigen undurchlässigen Boden und bleibt deshalb erfolglos. Derjenige, der Himmel und Erde durch sein Wort geschaffen hat, stößt an eine harte unwiderstehliche Grenze. Dabei geht es um die Sünde der Menschen. Gottes Wort bleibt erfolglos gegen diese Sünde. Eine Frage drängt sich dabei unwiderstehlich in uns auf. Bin ich ein solcher felsiger Boden, wo das Wort Gottes nicht wachsen kann? Weißt du, wie das geht, wenn Gottes Wort erfolglos bei dir ist? Ja, wir kennen das alle und nur zu gut! Ein Wort Gottes geht über mir hinweg. Ich höre die Worte und verstehe trotzdem keinen Sinn. Es berührt mich überhaupt nicht. Es ist wie die Tagesschau, die ich beim Haus putzen, nebenbei höre. Nach 5 Minuten, weiß ich schon gar nicht mehr, was dort gesagt wurde. Das Wort Gottes wird sofort von den Vögeln aufgefressen. Aber, wir kennen das Andere auch. Plötzlich trifft mich ein Wort Gottes. Ich merke, dass ich hier angesprochen werde. Das Wort scheint mich ganz direkt und unmissverständlich in einer Sünde anzusprechen, in der ich mich verrannt hatte. Ich horche auf.... Ich merke, dass es eine ernste Sache ist. Kann es sein, dass ich mich da in einen ganz gefährlichen Gedanken begeben habe? Kann es sein, dass der gefährliche Gedanke nicht nur beim Gedanken blieb, sondern auch schon seine böse Frucht getragen hat? Oder hat der Satan schon längst ein ganzes Netz der Gedanken, Taten und Verirrungen um mich gespannt, sodass ich immer tiefer sinke und ich mich in der Sünde verheddere? Ich horche auf. Ich mache mir ein klein wenig Sorgen. Aber dann klingelt das Telefon und der Gedanke ist wieder futsch. Gottes Wort ist wie ein Samen, der auf den Boden fällt. Erst scheint es zu wachsen, denn ein ganz neuer grüner Zweig erblickt das Tageslicht... Und dann trifft die Wurzel einen eiskalten Stein und der grüne Zweig muss sterben... Im tiefsten Herzen, will ich mich nicht ändern. Wenn es wirklich drauf ankommt, will ich ganz beharrlich und ohne aufhören nur das Eigene und nicht das, was Gott von mir will. Aber auch das dritte kenne ich. Das Wort Gottes dringt ins Herz hinein. Ich merke, dass ich mich ändern muss. Ich nehme es mir auch fest vor. Ich gehe sogar sofort auf die Knie, bekenne meine Sünde und will mich hinfort bessern.... Und dann, ach es ist ein Trauerspiel. Unter den Freunden und unter der Hektik des Alltags werde ich wieder in den Sog gezogen. Der Same Gottes wächst nur eine kurze Zeit, bevor er vom Unkraut erstickt und getötet wird. Das sind die Widerstände gegen die Gott mit seinem Wort stößt. Wir kennen das alle nur zu gut. Und doch gibt Gott nicht auf. Beharrlich bleibt er. Treu bleibt Er. Gegen Wind und Wetter, weiß Er es. Es könnte einiges auf gutem Boden fallen. Und wenn es nur ein einziger Samen ist. Seine Frucht wird unaufhaltsam hundertfach mit guten Früchten belohnt. Was Jesus in diesem Gleichnis beschreibt, ist die Geschichte des Wortes Gottes auf dieser Welt. Seit jeher war es schon so. Menschen sind falsche Propheten nachgelaufen. Und die richtigen Propheten. Diejenigen, die Gottes sperriges Wort zur Sprache brachten, haben sie erbarmungslos umgebracht. Jesus Christus selbst blieb erfolglos. Sie haben ihn verfolgt. Am Ende haben sogar seine engsten Freunde ihn verlassen. Er blieb allein. Er mit dem Schächer am Kreuz. Und dennoch hat Jesus, genau wie der Sämann, unerbittlich, geduldig und mit großer Mühe weitergemacht. Das hat Jesus mit solcher Liebe und mit solcher Hingabe gemacht, dass wir über die Jahrhunderte und über die Zeilen der Schrift, die Wärme und die Liebe mitbekommen. Es ging Jesus nicht um die großen Zahlen. Wenn Jesus nicht für die ganze Welt gestorben wäre, sondern nur für den einen Schächer am Kreuz, dann hätte er das alles ganz genau so und trotzdem gemacht. Er ist

gekommen, um das Verlorene Schaf zu finden. Und wenn es auch nur ein einziges wäre, dann hätte er das alles dennoch ganz genau so getan.

Und das Andere kennen wir auch. Der eine Samen, der auf fruchtbarem Boden fällt. Der dort ganz tief ins Herz eindringt und Früchte bringt. Hundertfach... So war es auch mit der Geschichte des Wortes Gottes. Wer hätte es gedacht, dass Jesus am Kreuz am Höhepunkt seiner Mission war? Wer hätte gedacht, dass später die Botschaft von seiner Auferstehung über die ganze Welt verbreitet wird? Wer hätte gedacht, dass diese Botschaft, bis ins 21. Jahrhundert hinein, immer noch Menschen ruft, tröstet und ganz neues Leben schafft? Wer hätte gedacht, dass Menschen dieses Wort auch in unserer Zeit hören und alles stehen lassen würden, Jesus nachzufolgen? Selbst, wenn sie mit dem eigenen Leben dafür bezahlen müssen. Gottes Wort, dort wo es auf fruchtbarem Boden fällt, trägt Früchte hundertfach. Das soll uns heute Hoffnung und Zuversicht geben. Selbst, wenn Gottes Wort in meinem Herzen oft auf hartem Boden stößt, will ich dennoch auf eben dieses Wort hören. Wieder und immer wieder. Und selbst, wenn ich mit Sünde zu kämpfen habe und oft gegen den Satan verliere, will ich mich immer wieder von Jesus und von seinem Wort stärken lassen und es noch einmal versuchen.

Und dabei will ich selber ein wenig, wie dieser Sämann sein. Geduldig und gegen alle Widerstände, will ich immer wieder das tun, was der Sämann getan hat. Meine Zuversicht bleibt mit festem Blick auf diesen Samen, der doch noch fruchtbaren Boden findet und mich dann hundertfach überraschen wird.

Auch, wenn wir im 21. Jahrhundert Gottes Wort in unserer Welt hier in Europa verkündigen wollen, werden wir uns nicht von der Erfolglosigkeit des Wortes Gottes abschrecken lassen. Wenn die Menschen schon nicht auf Jesus gehört haben, dann schon lange nicht auf uns. Und dennoch hören wir nicht auf damit. Wir dürfen nicht, wie mancher Missionsfreund und wie manche Missionsgesellschaft unsere ganze Hoffnung auf Zahlen setzen. Das ist unbiblisch und unchristlich. Solch eine Methode mag vielleicht für eine Bank oder für eine Werbeagentur das Richtige sein. Aber, bitte nicht für das Reich Gottes. Schauen wir doch mal unseren Herrn und Meister Jesus Christus an. Wie hat er sich abgerackert. Einmal sind ihm 6000 Menschen davon gelaufen, weil sie seine Brotrede nicht verstanden haben. Ein anderes Mal haben die Menschen seines Heimatdorfes, Nazareth, ihn fast von einem Berg in die Tiefe gestürzt, weil sie seine Botschaft nicht verkraften konnten. Und so ging es weiter. Die ganzen Dörfer um den See Genezareth haben Jesus meist abgelehnt. Seine eigenen Verwandten haben ihn abgelehnt. Ständig musste er sich gegen die Oberen und die Pharisäer verteidigen. Wer setzt eigentlich immer wieder den Floh in unser Ohr, dass es bei uns anderes laufen muss? Wer sagt eigentlich, dass Mission nur dann Sinn macht, wenn man viele Menschen taufen kann? Wir tun das Ganze ja doch nicht, berühmt, reich oder groß zu werden...oder?

Und einiges viel auf fruchtbaren Boden...Darum ging es dem Herrn Jesus. Darum geht es auch uns! Wenn wir im Osten Leipzigs in der „Brücke,“ arbeiten, machen wir nicht die Erfahrung, dass die Menschen in großen Scharen auf die Knie fallen, Buße tun und um die Taufe bitten. Und wenn die St. Trinitatisgemeinde in wenig Monaten in die Lukaskirche gegenüber der Brücke zieht, um dort vor den Augen von vielen Menschen Gottesdienste zu feiern, dann wird sie bestimmt mächtig auf Widerstand stoßen und nicht immer auf freudige Herzen, die nur gewartet haben, das Evangelium zu hören. Und dennoch wollen wir weitermachen. Wir tun es nicht für die großen Zahlen. Wir tun es für den

Einigen. Den haben wir im Blick. Den einzigen Menschen, in dessen Herz Gottes Wort auf gutem Boden fällt und auf einem Mal wächst und gedeiht. Den einzigen Menschen, der gerettet werden kann. Wir tun es weil wir es genau wissen. Gottes Wort lohnt sich. Es bringt dann doch Erfolg. Nicht nur einmal. Sondern hundertfach. Amen.